



Liestal, 13. Januar 2016/DF

TISCHPAPIER für die Landratssitzung vom 14. Januar 2016

**Antworten auf die Zusatzfragen aus der LRS vom 16./17. Dezember 2015,
Traktandum 13, Fragestunde; Frage 3**

**1. Caroline Mall: Wie viele ausländische Studenten besuchen die Fakultätsgruppen 1,
2, 3?**

(Quelle: Jürgen Rümmele, Auszug Jahresrechnung 2014 korrigiert UFG-Mittel vom
21.12.2015)

Grundlage für die im Jahr 2014 für das Jahr 2013 erhaltenen Mittel nach dem UFG ist die
Einteilung der Studierenden in Fakultätsgruppen entsprechend dem Durchschnitt 2011/2012.

Fakultätsgruppe	Gesamtzahl Immatrikulierte	Anzahl ausländischer Immatrikulierter (Studierende und Doktorierende in Regelstudienzeit)
<u>Fakultätsgruppe I</u> Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften	5'900	1'333
<u>Fakultätsgruppe II</u> Studierende der Exakten-, Natur- und technischen Wissen- schaften, der Pharmazie, der Ingenieur- wissenschaften und der vorklinischen Ausbildung (erstes und zweites Studienjahr) der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin	2'806	988
<u>Fakultätsgruppe III</u> Studierende der klinischen Ausbildung (ab drittem Studienjahr) der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin	1'026	158

2. Wie viele Schweizer studieren im Ausland?

Weder das Bundesamt für Statistik (BFS), noch swissuniversities (Rektorenkonferenz der Schweizerischen Hochschulen) erheben diese Daten.

3. Rolf Richterich: Die Differenz zwischen Vollkosten und IUV-Beiträgen ist nicht so hoch. Wie erklärt sich das hohe Restdefizit, dass die Kantone BL und BS zu tragen haben?

(Quellen: Interkantonale Universitätsvereinbarung vom 20. Februar 1997; Erläuterungen zur Interkantonalen Universitätsvereinbarung vom 16. Januar 1997; eigene Berechnungen)

Die IUV-Beiträge basieren auf einer 1994 von der Kommission Hochschulvereinbarung in Auftrag gegebenen Studie, der zu Folge die *Nettoaufwendungen* der Universitätskantone für die Fakultätsgruppe I CHF 15'550, für die Fakultätsgruppe II CHF 47'430 und für die Fakultätsgruppe III CHF 123'750 betragen. Diese Beträge enthalten die gesamten Investitionskosten und Forschungsaufwendungen. Abgezogen sind die Erträge der Universitäten (Schulgelder, Bundesbeiträge, Erträge aus Dienstleistungen, Vermögenserträge und sonstige private Beiträge). Die von diesen Nettoaufwendungen abgeleiteten IUV-Beiträge tragen dem Umstand Rechnung, dass die Quantifizierung eines Abzugs für Forschung, Investitionen und Standortvorteil mit einigen Unsicherheiten behaftet ist, ohne dass diese aber explizit beziffert werden. Die derzeitigen IUV-Beiträge betragen CHF 10'600 für Studierende der Fakultätsgruppe I, CHF 25'700 für Studierende der Fakultätsgruppe II und CHF 51'400 für Studierende der Fakultätsgruppe III. Die IUV-Beiträge betragen folglich, abhängig von der Fakultätsgruppe, 42-68 % der Nettoaufwendungen.

Neben der Differenz zwischen IUV-Beiträgen und Vollkosten resultiert das Restdefizit der Uni Basel auch aus der Tatsache, dass die Uni Basel für ausländische Studierende keinen IUV-ähnlichen, finanziellen Ausgleich aus dem Ausland erhält. Sie bekommt für die Zahl ihrer ausländischen Studierenden lediglich 10 % des leistungsbemessenen Anteils der Bundesmittel zugewiesen. Die Anzahl der ausländischen Studierenden fliesst zudem in den Anteil, den die Uni für die Gesamtstudierendenzahl erhält (60 % des leistungsbemessenen Bundesbeitrags) mit ein. Eine etwaige Differenz zu den Vollkosten des Studiums ausländischer Studierender muss die Uni tragen.

4. Jürg Wiedemann: Von ungesicherter Quelle habe ich gehört, dass die Universität proportional gar nicht mehr ausländische Student/-innen haben soll als mehrere andere Hochschulen (z.B. ETH ZH, Uni St. Gallen). Stimmt dies?

(Quellen: BFS / SHIS, Tertiärstufe: Hochschulen – Übersichtstabellen Studierende: Studierende im HS 2014/15 nach Studienstufe (inkl. Weiterbildungen), Stand März 2015; Analyse Bachelor/Master/Doktorat nach Maturaort im HS 2014 des Ressorts Finanzen Controlling Uni BS).

Dies ist grundsätzlich richtig. Schweizweit waren im Herbstsemester (HS) 2014 gesamthaft 28,2 % der Bachelor- und Masterstudierenden sowie der Doktorierenden Ausländer. Dies entspricht 19,2 % der Bachelorstudierenden, 29,3 % der Masterstudierenden und 53,7 % der Doktorierenden. An der Uni Basel hatten 2014 23,6 % der Immatrikulierten (13,2 % der Studierenden und 10,4 % der Doktorierenden) ihren Wohnsitz vor Studien- bzw. Doktoratsbeginn im Ausland. Die Zahlen ausländischer Immatrikulierter fallen damit im schweizweiten Vergleich an der Uni Basel unterdurchschnittlich aus.

5. Wieviel kosten die ausländischen Student/-innen resp. wie gross wäre das Sparvolumen, wenn die Universität keine ausländischen Student/-innen hätte?

Durch das Ausland erfolgt, im Gegensatz zu den für ausserkantonale Studierende entrichteten IUV-Beiträgen, kein finanzieller Ausgleich für ausländische Studierende und Doktorierende. Ausländische Studierende und Doktorierende werden somit überwiegend durch die Universitätsträger (BL/BS) finanziert.

Die Beantwortung der o.g. Frage kann jedoch nur indikativ erfolgen. Die Universität Basel ist auf ausländische Studierende angewiesen. Das Fehlen von ausländischen Studierenden würde zudem den Bologna-Zielen zuwiderlaufen. Darüber hinaus profitieren auch Schweizer Studierende von der Möglichkeit, ohne zusätzliche Kosten im Ausland studieren zu können.

Fakultätsgruppe	Anzahl ausländischer Studierender und Doktorierender in Regelstudienzeit	Höhe des IUV-Beitrags pro Studienjahr je Fakultätsgruppe	Summe der nicht erhaltenen IUV-Beiträge für ausländische Studierende und Doktorierende in Regelstudienzeit je Fakultätsgruppe
<u>Fakultätsgruppe I</u> Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften	1'333	CHF 10'600	CHF 14'129'800
<u>Fakultätsgruppe II</u> Studierende der Exakten-, Natur- und technischen Wissenschaften, der Pharmazie, der Ingenieurwissenschaften und der vorklinischen Ausbildung (erstes und zweites Studienjahr) der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin	988	CHF 25'700	CHF 25'391'600
<u>Fakultätsgruppe III</u> Studierende der klinischen Ausbildung (ab drittem Studienjahr) der Human-, Zahn- und Veterinärmedizin	158	CHF 51'400	CHF 8'121'200

(Quelle: Jürgen Rümmele, Auszug Jahresrechnung 2014 korrigiert UFG-Mittel vom 21.12.2015)

Die für ausländische Studierende und Doktorierende in der Regelstudienzeit über alle Fakultätsgruppen nicht entrichteten IUV-Beiträge umfassten im Studienjahr 2013 insgesamt CHF 47'642'600.

Die Summe der IUV-Beiträge kann indikativ herangezogen werden, um die von der Uni Basel für ausländische Studierende und Doktorierende zu tragenden Kosten zu beziffern. Die IUV-Beiträge entsprechen jedoch nicht den Vollkosten.

Für ausländische Studierende und Doktorierende erhält die Uni Basel allerdings auch UFG-Beiträge. Der Uni Basel werden vom Bund 10 % der UFG-Beiträge proportional zur Zahl ihrer ausländischen Studierenden zugeteilt. Im Jahr 2013 waren dies CHF 7,5 Mio. Zum anderen entfallen 60 % der UFG-Beiträge auf die gesamte Anzahl der Studierenden. Im Jahr 2013 erhielt die Uni für ihre Studierendenzahl CHF 49,1 Mio. Ausländische Studierende und Doktorierenden sind in die Berechnung der Studierendenzahl eingeschlossen.

Laut Jürgen Rümmele ist der Anteil, den ausländische Studierende und Doktorierende zu diesen CHF 49,1 Mio. beitragen, aus der Verfügung des Bundes nicht ermittelbar. Eine Gegenüberstellung der für ausländische Studierende und Doktorierende nicht entrichteten IUV-Beiträgen mit den der Uni Basel vom Bund für diese zugewiesenen UFG-Beiträgen ist daher nicht möglich.

6. Würde die Universität mit vielen ausländischen Studierenden höhere Bundesmittel erhalten (Beispiele ETH und St. Gallen)?

Da den Universitäten im Rahmen der vom Bund entrichteten UFG-Beiträgen 10 % proportional zur Zahl ihrer ausländischen Studierenden zugeteilt werden, würden die Bundesmittel steigen, wenn die Zahl der ausländischen Studierenden zunehmen würde.

Aufgrund des Fehlens eines finanziellen Ausgleichs für ausländische Studierende durch das Ausland kämen auf die Uni Basel bei steigender Zahl ausländischer Studierender jedoch gleichzeitig höhere Kosten zu, da die Uni für ausländische Studierende keine IUV-ähnlichen Beiträge erhält und bei mehr ausländischen Studierenden folglich auch mehr Studienkosten tragen müsste.

Beilage:

Fragen aus der BKSK-Sitzung vom 10. Dezember 2015 / Traktandum 9: Universität Basel

Fragen aus der BSKS-Sitzung vom 10. Dezember 2015 / Traktandum 9: Universität Basel

1. Fragen von Caroline Mall: Wie hoch ist der Ausländer-Anteil (nach Kategorien BSc, MSc und Doktorierende) in den verschiedenen Fakultäten und gesamt (im summarischen Vergleich zu anderen Schweizer Universitäten)?

Die Universität Basel weist in ihrem Jahresbericht 2014 die Studierenden und Doktorierenden, deren Wohnort vor Studienbeginn im Ausland lag, nach Hauptfach aus; unterscheidet jedoch nicht in Bachelor- und Masterstudierende. Die Einteilung in Hauptfächer ist im Hinblick auf Studierende und Doktorierende unterschiedlich ausgestaltet.

1.1 Ausländeranteil Studierende

Insgesamt 16,8 % der Studierenden hatten ihren Wohnsitz vor Studienbeginn im Ausland (Jahresbericht 2014, S. 70 und 71).

Im Hinblick auf die Hauptfächer bestand 2014 bei den Studierenden folgendes Bild (eigene Berechnungen auf Grundlage des Jahresberichts 2014, S. 70 und 71):

Hauptfach	Anteil ausländischer Studierender in %
Theologie (Protestantische Theologie, Religion-Wirtschaft-Politik)	21,7
Recht	7,7
Philosophisch-Historische Fakultät: Bachelor of Arts	14,1
Philosophisch-Historische Fakultät: Master of Arts	19,8
Psychologie	11,9
Wirtschaftswissenschaften	34
Exakte Wissenschaften (Informatik, Mathematik, Physik)	28,2
Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Geowissenschaften und Umweltgeowissenschaften, Geographie, Pharmazie, Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie)	19,4
Exakte und Naturwissenschaften Übrige (Nanowissenschaften, Toxikologie)	21,4
Medizin (Humanmedizin, Pflegewissenschaften, Sportwissenschaften, Zahnmedizin)	5,6
Fakultätsübergreifend Sustainable Development, Actuarial Science, European Studies)	38,2

1.2 Ausländeranteil Doktorierende

Insgesamt 48,2 % der Doktorierenden an der Uni Basel hatten ihren Wohnsitz vor Doktoratsbeginn im Ausland (eigene Berechnungen auf Grundlage des Jahresberichts 2014, S. 72 und 73).

Im Hinblick auf die Hauptfächer bestand 2014 bei den Doktorierenden folgendes Bild
(eigene Berechnungen auf Grundlage des Jahresberichts 2014, S. 72 und 73):

Hauptfach	Anzahl ausländischer Doktorierender	Anteil ausländischer Doktorierender in %
Protestantische Theologie	14	42,4
Recht	43	25,6
Sprach- und Literaturwissenschaften (Deutsche/Englische/Französische/Iberische/Italienische/ Klassische/Nordische/Slawische Sprach- und Literaturwissenschaft, Linguistik, Vorderorientalische Sprach- und Kulturwissenschaft)	62	45,9
Historische und Kulturwissenschaften (Archäologie, Ur- und Frühgeschichte, Ethnologie und Kulturanthropologie, Geographie, Geschichte, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Philosophie, Politikwissenschaft)	130	47,4
Sozialwissenschaften (Erziehungswissenschaften, Frauen/Geschlechterforschung, Kommunikations- und Medienwissenschaften, Psychologie, Soziologie)	94	45
Geistes- und Sozialwissenschaften, Übrige (Allgemeine Literaturwissenschaft, Wissenschaftsforschung, Vergleichende Religionswissenschaft, Nachhaltigkeitsforschung, Übrige)	14	51,9
Wirtschaftswissenschaften	27	30,7
Exakte Wissenschaften (Astronomie, Informatik, Mathematik, Physik)	105	67,3
Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Erdwissenschaften, Geographie, Geowissenschaften und Umweltgeowissenschaften, Pharmazie, Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie)	534	66,8
Naturwissenschaften fächerübergreifend (Nanowissenschaften, Geschichte der Naturwissenschaften, Didaktik der Naturwissenschaften, Medizinisch-Biologische Forschung)	67	64,4
Medizin (Humanmedizin, Pflegewissenschaften, Sportwissenschaften, Zahnmedizin, Medizin und Pharmazie fächerübergreifend)	220	30,4

Deutlich wird, dass mit 67,3 % sowohl die Exakten Wissenschaften, als auch die Naturwissenschaften mit 66,8 % und die Naturwissenschaften fächerübergreifend mit 64,4 % einen sehr hohen Anteil ausländischer Doktorierender aufweisen. Die geringsten Anteile ausländischer Doktorierender bestehen in den Disziplinen Recht (25,6 %) und Wirtschaftswissenschaften (30,7 %).

1.3 Ausländeranteil Immatrikulierte

Insgesamt hatten im HS 2014 23,6 % der Immatrikulierten (13,2 % der Studierenden und 10,4 % der Doktorierenden) an der Uni Basel ihren Wohnsitz vor Studien- bzw. Doktoratsbeginn im Ausland (Quelle: Analyse Bachelor/Master/Doktorat nach Maturaort im HS 2014 des Ressorts Finanzen Controlling Uni BS).

Vergleich zu anderen Schweizer Universitäten, die aus Vergleichbarkeitsgründen ebenfalls eine medizinische Fakultät aufweisen

(Quellen: Jahresbericht Uni Bern, S. 38 (inkl. Weiterbildungen); Jahresbericht Uni Zürich 2014, S. 70; Rapport annuel Uni Genf 2014, S. 89; Rapport de gestion 2014 Uni Lausanne, S. 132; BFS / SHIS, Tertiärstufe: Hochschulen – Übersichtstabellen Studierende: Studierende im HS 2014/15 nach Studienstufe (inkl. Weiterbildungen), Stand März 2015)

Universität	Anteil Ausländer bei Immatriculierten in %
Uni Bern	14.0
Uni Zürich	15,7
Uni Genf	37.0
Uni Lausanne	22.0
Schweizweit	29,5
Uni Basel	23,6

Es bleibt festzuhalten, dass der Ausländeranteil der Immatriculierten der Uni Basel mit 23,6 % im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt von 29,5 % somit unterdurchschnittlich ausfällt.

2. Wie sieht die Aufteilung der Studierenden auf die „übrige Schweiz“ genau aus?

2014 stammten 38,3 % der 12'560 der Immatriculierten der Uni BS aus der „übrigen Schweiz“, d.h. nicht aus den Kantonen BS und BL, sondern aus den anderen schweizerischen Kantonen (Jahresbericht 2014, S. 13).

Die Herkunft der Immatriculierten aus der „übrigen Schweiz“ sah im Herbstsemester 2014 an der Uni Basel folgendermassen aus:

(Quelle: BFS / SHIS, Studierende und Abschlüsse der schweizerischen Hochschulen, T4 Studierende nach Wohnkanton vor Studienbeginn und Hochschule, 2014/15. Mit dem Stand vom 31.03.2015 geht das BFS /SHIS von 13'238 Immatriculierten aus, von denen 40,7 % aus der „übrigen Schweiz“ nach o.g. Definition stammen)

Herkunftskanton der Studierenden aus der „übrigen Schweiz“	Anzahl Studierender	Anteil Immatriculierter in %
AI	25	0,2
AG	1290	9,7
AR	90	0,7
BE	463	3,5
FR	80	0,6
GE	18	0,1
GL	21	0,2
GR	164	1,2
JU	41	0,3
LU	518	3,9
NE	15	0,1
NW	70	0,5
OW	27	0,2
SG	372	2,8
SH	96	0,7
SO	739	5,6
SZ	65	0,5
Tessin	217	1,6

TG	125	0,9
Unbekannt	331	2,5
UR	26	0,2
VD	39	0,3
VS	86	0,6
ZG	98	0,7
Zürich	368	2,8

3. Wie viele Studierende aus den Kantonen AG und SO gehen an die Uni ZH bzw. Uni BE?

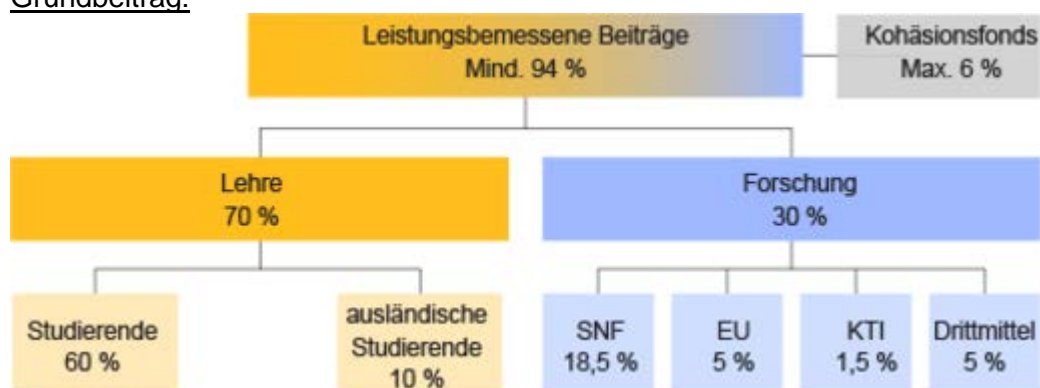
Im Herbstsemester 2014 stellte sich die Studierendenherkunft folgendermassen dar:
(Quelle: BFS / SHIS, Studierende und Abschlüsse der schweizerischen Hochschulen, T4 Studierende nach Wohnkanton vor Studienbeginn und Hochschule, 2014/15)

Universität	Studierende aus AG	Anteil an Immatrikulierten in %	Studierende aus SO	Anteil an Immatrikulierten in %
Uni Zürich	2'477	9,4	489	1,9
Uni Bern	794	4,8	799	4,8
Uni Basel	1'290	9,7	739	5,6

4. Wie sind die Bundessubventionen gegenüber der Uni Basel betraglich untergliedert: Forschung/Lehre, Investitionsbeiträge, projektbezogene Mittel? (Quellen: Jürgen Rümmele, Auszug Jahresrechnung 2014 korrigiert UFG-Mittel / 21.12.2015; SBFI, Grundbeiträge nach UFG)

Periodengerecht abgegrenzt betrug der im Jahr 2014 für 2013 ausgezahlte Bundesbeitrag gemäss Universitätsförderungsgesetz insgesamt CHF 87 Mio. Davon umfasste die periodengerecht abgegrenzte Grundsubvention CHF 70,2 Mio. und der periodenfremde Teil des UFG-Beitrags CHF 16,8 Mio. Die Universität erhielt ebenfalls CHF 2,5 Mio. der Subvention für Kleininvestitionen und CHF 1,4 Mio. für Bauten.

Grundbeitrag:



Der leistungsbemessene Grundbeitrag unterstützt die Betriebsaufwendungen der Uni. 94 % des Grundbeitrags werden leistungsbemessen verteilt, max. 6 % der in der gesamten Beitragsperiode zur Verfügung stehenden Mittel können durch den Kohäsionsfonds als Beitrag zur Erhaltung und Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kleinerer und mittlerer Universitäten, welche im Vergleich zum Referenzwert Einbussen hinnehmen müssen. Der

Fehlbetrag ergibt sich aus einem Vergleich des Referenzwerts (Durchschnitt der Beitragsjahre 1997 und 1998) mit dem leistungsbezogenen Beitrag nach UFG.

70 % der UFG-Beiträge entfallen auf den Bereich Lehre. Hier werden Beiträge pro Studierendem ausgerichtet, welche partiell aufgrund von Regelstudienzeiten und nach der Zugehörigkeit zu einer akademischen Disziplin gewichtet werden. 60 % fallen für die gesamte Anzahl der Studierenden an. 10 % verteilen sich nach der Anzahl der ausländischen Studierenden. Die Uni Basel erhielt im Bereich Lehre CHF 56,7 Mio.; CHF 49,1 Mio. für die Studierenden und CHF 7,5 Mio. für die ausländischen Studierenden. 30 % der UFG-Beiträge entfallen auf den Bereich Forschung. Die Uni Basel erhielt für diesen Bereich CHF 30,4 Mio., davon CHF 17,5 Mio. für den Anteil Forschung SNF, CHF 4,9 Mio. für den Anteil Forschung EU, CHF 1,2 Mio. für den Anteil Forschung KTI und CHF 6,7 Mio. für den Anteil Forschung Drittmittel.

Neben dem Grundbeitrag umfasste der Bundesbeitrag gemäss Universitätsförderungsgesetz 2014 CHF 2,5 Mio. der Subvention für Kleininvestitionen (Apparateinvestitionen der Gliederungseinheiten und abgeschlossene Bauprojekte des Immobilienfonds, die im Jahr 2014 definitiv abgerechnet wurden) und CHF 1,4 Mio. für Bauten (Ausbau des Fitnesscenters in der Klingelbergstrasse, Subvention des Netzwerkknotens im Kollegiengebäude und Subvention für den Serverraum in der Klingelbergstrasse).

Zusätzliche Projektzusprachen vom Bund ausserhalb der Grundbeiträge erhielt die Uni Basel im Rahmen spezieller Bundesprogramme. Im Jahr 2014 bezog die Uni CHF 12,7 Mio., beispielsweise für den Forschungsbereich SystemsX und für Projekte, die von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) mitfinanziert werden.

5. Ist das Biozentrum schon in den UFG-Beiträgen enthalten und wie hoch wird der Beitrag ungefähr sein?

Das Biozentrum ist in den UFG –Anteilen noch nicht enthalten, da diese Subvention pro rata direkt an den Kanton BS im Rahmen des Fortschrittes des Neubaus entrichtet wird. Dies auch deshalb, weil die Baufinanzierung direkt zwischen den beiden Trägerkantonen abgewickelt wird (siehe auch Darlehensvertrag zwischen den beiden Kantonen und der Universität). Insgesamt werden rund CHF 68 Mio. Bausubventionen erwartet, die den Amortisationsbeitrag und die Zinsbelastungen der Universität nach der Schlüsselübergabe beeinflussen werden.

6. Fragen von Paul Wenger und Heinz Lerf: Auskünfte zum Eigenkapital (EK), frei und gebunden, der Uni, zu den Finanzanlagen (kurz- und langfristig) und zu den Finanzerträgen der Universität erhalten.

6.1 Freies Eigenkapital

Das freie Eigenkapital der Uni betrug 2014 CHF 29,8 Mio. Es beinhaltete freie Kapitalien aus Fonds und Stiftungen ohne Fach- oder Zweckbestimmung von CHF 7,5 Mio., freie Reserven von CHF 15,7 Mio. und das Jahresergebnis von CHF 6,7 Mio. (Jahresbericht 2014, S. 31; 58-59).

6.2 Langfristiges Finanzvermögen

Das langfristige Finanzvermögen betrug CHF 287,5 Mio. Darunter fielen Obligationen in der Schweiz von CHF 142,5 Mio., Obligationen im Ausland von CHF 80,9 Mio., Aktien in der Schweiz CHF 15,9 Mio., Aktien im Ausland CHF 42,8 Mio., Wertschriften (nicht differenziert) von CHF 0,05 Mio. und Immobilien zu Anlagezwecken von CHF 5,4 Mio. (Jahresbericht 2014, S. 31). Die Zunahme des Finanzvermögens um rund CHF 22,2 Mio. ist

im Wesentlichen in der sehr positiven Performance der Vermögensanlage im Jahr 2014 begründet (Jahresbericht, S. 49).

Kurzfristige Finanzanlagen in Höhe von CHF 1,1 Mio. stellen lediglich noch eine Restgrösse dar. Aufgrund des aktuellen Zinsniveaus wurden diese Bestände sukzessiv aufgelöst (entweder als langfristiges Finanzvermögen oder Cash-Bestand).

6.3 Finanzerträge

Der Vermögenserfolg der Uni von CHF 26,2 Mio. setzte sich 2014 wie folgt zusammen (Jahresbericht 2014, S. 30 und 40):

Zusammensetzung Vermögenserfolg	in Mio. CHF
Nicht realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	16,5
Ordentlicher Ertrag auf Finanzanlagen	7,0
Realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen	6,1
Wertaufholungen Finanzanlagen zu Buchwert	0,5
Kursgewinne auf Devisen	0,5
<u>Total Erträge auf Finanzanlagen</u>	<u>30,6</u>
Kursverluste auf Devisen	-2,6
Realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	-1,3
Marktwertanpassungen Finanzanlagen unter Buchwert	-0,5
Nicht realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen	0,0
<u>Total Aufwand auf Finanzanlagen</u>	<u>-4,5</u>
Total Erträge auf Finanzanlagen	30,6
- Total Aufwand auf Finanzanlagen	-4,5
= Total Vermögenserfolg	<u>26,2</u>

Interpretation der Finanzerträge

(Quelle: Jürgen Rümmele, Vermögenserträge der Universität Basel – Nachtrag zur Präsentation Finanzkommission)

Die Entwicklung im Vermögenserfolg ist auf die im Vergleich zum Vorjahr starke Zunahme sowohl des Saldos der unrealisierten Kursgewinne/-verluste bei den Finanzanlagen (plus CHF 22,5 Mio.) als auch der effektiv realisierten Finanzerträge (plus CHF 2,9 Mio.) zurückzuführen.

Der (Brutto-)Vermögenserfolg (realisiert und unrealisiert) der Finanzanlagen der Universität ist im Vergleich zum Vorjahr stark angestiegen. Die Gründe hierfür sind:

- Der Saldo aus realisierten Kursgewinnen und ordentlichem Ertrag auf Finanzanlagen/realisierten Kursverlusten auf Finanzanlagen im Jahr 2014 beträgt CHF 11,8 Mio. (Realisierte Kursgewinne: CHF 7,0 Mio. und ordentlicher Ertrag auf Finanzanlagen: CHF 6.1 Mio., realisierte Kursverluste: minus CHF 1,3 Mio. -> Saldo = CHF 11,8 Mio.; plus CHF 5,8 Mio. über Vorjahresniveau).

- Der Saldo unrealisierte Kursgewinne/-verluste bei den Finanzanlagen beträgt im Jahr 2014 CHF 16,5 Mio. (Nicht realisierte Kursgewinne auf Finanzanlagen: CHF 16,5 Mio., nicht realisierte Kursverluste auf Finanzanlagen: 0 -> Saldo = CHF 16,5 Mio.; im Vorjahr minus CHF 6,1 Mio.). Dieser im Vergleich zum Vorjahr stattgefunden und in diesem Jahr positive Effekt von insgesamt CHF 22,6 Mio. beeinflusst die Position Vermögenserträge in erheblichem Umfang.
- Der Saldo von Kursgewinnen/-verlusten auf Devisen fällt im Vergleich zum Vorjahr in diesem aufgrund der Währungsentwicklungen insbesondere beim US-Dollar negativ aus (Kursgewinne auf Devisen: CHF 0,5 Mio., Kursverluste auf Devisen: minus CHF 2,6 Mio. -> Saldo = minus CHF 2,1 Mio.; im Vorjahr plus CHF 0,9 Mio.).

Die Ursache des starken Anstiegs des Vermögenserfolgs ist zum einen in der für Obligationen günstigen Zinsentwicklung und zum anderen in einer starken Überperformance des Aktienbestandes im universitären Portefeuille zu sehen. Die Anlagekommission der Universität hat im Rahmen der strategischen Ausgestaltung der passiv geführten Vermögensverwaltungsmandate im Jahr 2014 den Obligationenanteil nur leicht reduziert und im Aktienbereich ein reines Aktienmandat neu eingeführt. Zum Jahresende betragen der Obligationenanteil 79,4 % (Vorjahr 79,9 %) und der Aktienanteil 20,6 % (Vorjahr 20,1 %). Die im Jahr 2014 erzielte Gesamtperformance der durch die Anlagekommission überwachten, passiv geführten Vermögensverwaltungsmandate beträgt plus 8,5 % (Vorjahr minus 0,22 %).

6.4 Gebundenes Eigenkapital

Das gebundene Eigenkapital in Form der Rücklagen der Uni umfassten 2014 insgesamt CHF 220,2 Mio., darunter Rücklagen aus Berufungen von CHF 16,8 Mio., Rücklagen aus Budgetübertragungen von CHF 56,5 Mio., gebundene Zusprachen des Universitätsrats von CHF 3 Mio., gebundene Rücklage für Sachanlagen von CHF 99,2 Mio. und gebundene Rücklage für Anlagerisiken von CHF 44,8 Mio. (Jahresbericht 2014, S. 31; 56-58).

Interpretation des gebundenen Eigenkapitals in Bezug auf die Rücklage für Anlagerisiken/Finanzerträge

(Quelle: Jürgen Rümmele, Vermögenserträge der Universität Basel – Nachtrag zur Präsentation Finanzkommission)

Die Position „Rücklagen“ in der Erfolgsrechnung der Universität beinhaltet die Bildung und Auflösung von Rücklagen, die im Einklang mit den Rechnungslegungsvorschriften und der Finanzordnung der Universität stehen und durch den Universitätsrat mit der Jahresrechnung genehmigt werden (zu den Grundsätzen vgl. Jahresberichts 2014, S. 33 und 34).

Rücklage für Anlagerisiken

Zur Absicherung der (nicht unerheblichen) Risiken im Bereich des Finanzanlagevermögens wurden im Jahr 2014 CHF 21,7 Mio. zusätzliche Rücklagen gebildet. Diese müssen grundsätzlich in Relation zum hohen Vermögensertrag in Bezug gesetzt werden. Die Bildung des Jahres 2014 setzt sich aus nicht realisierten Kursverlusten in der Höhe von CHF 16,4 Mio. und aus den realisierten aber nicht ausgeschütteten Vermögenserträgen im Bereich der Finanzanlagen in der Höhe von CHF 5,3 Mio. zusammen.

Die insgesamt per 31.12.2014 in der Bilanz vorhandene Schwankungsreserve in Höhe von CHF 40,8 Mio. (Vorjahr CHF 23,1 Mio.) dient einzig dazu, die möglichen Risiken des langfristigen Finanzvermögens (Stand per 31.12.2014 CHF 287,5 Mio.) der Universität in ausreichendem Umfang abzusichern. Die Neuöffnung von CHF 5,3 Mio. von effektiv realisierten Kursgewinnen ist dank einer zurückhaltenden Ertragsausschüttung im Bereich der gebundenen Kapitalien zustande gekommen.

Diese Zurückhaltung bei der Ausschüttung von tatsächlich realisierten Vermögenserträgen zu Gunsten der dafür berechtigten Drittmittelbestände wurde im Jahr 2014 eher hoch

angesetzt, da zum Zeitpunkt des Jahresabschlusses die negativen Auswirkungen der Aufhebung des festen CHF-Wechselkurses durch die Schweizerische Nationalbank auf das Finanzanlagevermögens der Universität bereits bekannt waren.

Auf diesem Weg der Bildung einer ausreichend hohen Rücklage für Anlagerisiken werden die Risiken des langfristigen Finanzanlagevermögens der Universität (besteht mehrheitlich aus Zusprachen von Dritten und haben damit Verpflichtungscharakter gegenüber Dritten) abgesichert, ohne dass allfällige Risiken zu Lasten der Mittel der staatlichen Träger übernommen werden müssen. Die per Ende 2014 vorhandenen CHF 44,8 Mio. entsprechen 15,9 % des langfristigen Finanzanlagevermögens. Mit diesem Bestand wird das aktuell gültige Risikoprofil im Bereich der universitären Finanzanlagen erfüllt, dass mit den Finanzkontrollen der beiden Basel und unserer Revisionsstelle Ernst & Young entwickelt wurde. Für das Jahr 2015 wird aufgrund der sich stark geänderten Marktentwicklungen eine Neueinschätzung vorgenommen.